

# freigeist

## Widerstand

### Krishnamurti

Rainer Wisiak

### Widerstand

Alex Binder

### Lernorte: "Liebe Andrea!"

Franz Josef Gaugg

### Durchlässigkeit & Da-Sein

von Renate Liangos

### Die Gewissensprüfung

von Reinhard Kraus



Foto: David Meixner



# Themenschwerpunkt: Widerstand

**Themenschwerpunkt: Widerstand**

Widerstand..... 4  
 Das Protestlied –  
 Instrument des Widerstands ..... 8  
 Zirkus auf CD – Geht das? ..... 11  
 Die Gewissensprüfung..... 12  
 Durchlässigkeit & Da-Sein ..... 15  
 LOBAU BLEIBT! ..... 18  
 fritzante..... 23  
 „Liebe Andrea!“ ..... 24  
 Buchtipp ..... 30  
 Notiz am Rande ..... 31  
 Buchtipps..... 32  
 Erziehung zur Mündigkeit..... 33  
 Jiddu Krishnamurti (1895-1986) ..... 34  
 „Magischer“ Arm-Trick – Widerstand ist nicht  
 zwecklos! ..... 38  
 EXPERIMENT! „Oobleck“ ..... 39

**Aus der Lernwerkstatt..... 40**

Christines Erinnerungsbankerl ..... 41  
 TeamTalk ..... 45  
 Der Rundgang – Wir und die anderen ..... 49  
 lana Matevosian..... 51

Veranstaltungen ..... 52  
 Inserate ..... 53  
 Abo/Impressum ..... 55



**„Widerstand“**  
 Jost-Alexander Binder nähert sich dem Phänomen Widerstand aus verschiedenen Perspektiven.  
**> SEITE 4**



Reinhard Kraus' WhatsApp-Diskussion mit seinem Freund Charly zum Thema Pazifismus, vor dem Hintergrund der Geschehnisse in der Ukraine.  
**Die Gewissensprüfung**  
**> SEITE 12**



Gwen, ausgebildete Zimmerin, Aktivistin und Besetzerin der LobauBleibt!-Bewegung, nimmt uns in ihrem Artikel **Die Lobau bleibt** mit in ihren Alltag.  
**> SEITE 18**

Medieninhaber und Herausgeber:  
 Verein „Mit Kindern wachsen“  
 Initiative für aktives und offenes Lernen  
 Josef Trauttmansdorff-Straße 10  
 A-3140 Pottenbrunn  
 (ZVR 690476130)  
 Tel. +43 (0)2742/43550  
 info@lernwerkstatt.at  
 www.lernwerkstatt.at  
 redaktion@freigeist.online  
 www.freigeist.online

Wollen Sie einen Beitrag zum Betrieb und zur Vielfalt dieser innovativen elternfinanzierten Schule leisten? Bankverbindung: Sparkasse Herzogenburg, BIC: SPHEAT21  
 IBAN: AT 382021900000022996



## Liebe Freigeist Leserinnen und Leser!

„Nun sag', wie hast du's mit dem Widerstand?" Diese Gretchenfrage haben wir uns in der Redaktion nach anfänglichem Zögern schließlich gestellt. Ja, wir zögerten. Zögerten aufgrund der teilweise doch recht unterschiedlichen Sichtweisen auf den militärischen Aufmarsch in der Ukraine oder den Umgang mit der Pandemie. Schließlich aber wich das Zögern Neugier, als jemand in der Redaktionskonferenz fragte, ob denn Stromkreisläufe nicht durch die zahlreichen eingebauten Widerstände überhaupt erst funktionieren würden? Genau, meinten wir, das tun sie doch. Und wenn es die Stromkreise tun, dann machen wir das doch auch. Aus dem Ringen mit der Frage nach dem Widerstand ist mittlerweile ein bunter Strauß an Antworten zusammengekommen. Aber auch haben sich zahlreiche weitere Fragen in den Strauß gemischt, die, ich nehme es vorweg, offenbleiben.



Jost-Alexander Binder, ein neuer Name im Redaktionsteam, erinnert uns an das dialogische Prinzip des Sokrates und nimmt uns dabei mit auf einen spannenden Spaziergang in die Begrifflichkeit von „Widerstand“. Den Worten lassen wir Musik folgen. Fritz Schandl befragt in seinem Interview die anarchisch frechbunte „Zirkusband“. Im Chat mit Freund Charly ringt Reinhard Kraus um vermeintlich sicher geglaubte Überzeugungen zum gewaltlosen Widerstand angesichts des Ukrainekrieges. Sodann reflektiert Renate Liangos in ihrem sehr persönlichen Text über Durchlässigkeit und „Da-sein“. Der Lobau, Schlagwort für ein politisch brisantes Infrastrukturprojekt in Wien, soll in diesem Heft durch die Schilderung der Aktivistin Gwen eine besondere Stimme gegeben werden.

Nach dieser Tour de Force durch die vielgestaltigen Formen des Widerstands lade ich Sie ein zum angeregten Nachdenken, Schmunzeln und Schmöckern in den gewohnten Rubriken „Notiz am Rande“, „Fritzante“, der Reihe „Reformpädagogische Impulse“ und den „Lernorten“. Und vergessen Sie nicht, liebe Leser\*innen, die schön gestalteten Kinderseiten kindgerecht gut sichtbar zu Hause hübsch aufzulegen! Im Schulteil lässt Christine Glaser auf ihrem „Banker!“ an ihrem reichen Erfahrungsschatz teilhaben, bevor Maria Altmann-Haidegger die Gretchenfrage an das Team heranträgt und vieles, vieles mehr.

Ein großes Lesevergnügen wünscht im Namen der Redaktion



Franz Josef Gaugg



# Widerstand

„Ziviler Ungehorsam  
ist nicht unser  
Problem.  
Unser Problem ist  
ziviler Gehorsam.“

Humberto Maturana

Dieser Artikel ist jenem altgriechischen Sophisten gewidmet, der Widerstand zum Prinzip seiner „Hebammenkunst“ gemacht hat; dessen philosophische Praxis darin bestand, im Dialog zu neuen Erkenntnissen zu gelangen, indem er die Frage, die mitunter sehr unbequeme Frage, als Präzisionswaffe des Widerstands einsetzte: Sokrates. Der es als zweckmäßiger und im Sinne einer gewissen Dialektik vernünftiger empfand, in ethischen Dingen lieber keine fertigen Lösungen zu präsentieren. Aber – ist denn Widerstand eine Frage der Ethik? Vielleicht ihre grundlegendste.

Der „Masse“ ist Widerstand suspekt. Das verwundert nicht, da sie selbst eben keinen Widerstand leistet. Andererseits ist die Masse selbst suspekt, verhält sie sich doch oft so vollkommen anders, als das Individuum. Dass die Gruppe oft zu Dingen fähig ist, die der/die Einzelne als Teil davon niemals in Erwägung zöge, ist die bittere Erkenntnis, die Sokrates als letzte Botschaft hinterlässt, indem er den Schierlingsbecher trinkt. Sie lautet: Macht braucht Kontrolle. Auch wenn sie demokratisch legitimiert ist. „Auch wenn alle einer Meinung sind, können alle Unrecht haben“, heißt es bei Bertrand Russell. Fallibilismus nennt man es in der Wissenschaftstheorie.

Wie suspekt muss es dann erst anmuten, wenn nun die Masse selbst Widerstand leistet? Je nach Lage der Machtverhältnisse würde man hier vielleicht Revolution diagnostizieren. Oder aber „nur“ einen Aufstand.

Was also ist Widerstand? Jemand (eine Person, eine Gruppe, eine Bewegung...) versucht etwas zu verhindern, was eine vermeintlich mächtigere Person/Gruppe/Bewegung... realisieren möchte und wird, wenn ihr nicht Einhalt geboten wird. Die Beweggründe ersterer können dabei sehr unterschiedlich sein. Widerstand kann in Überzeugungen oder Altruismus gründen, der Angst vor erwarteten Nachteilen, oder der Hoffnung auf zu erreichende Vorteile geschuldet sein, oder einfach nur einem mehr oder weniger begründeten Misstrauen.

Wer leistet eigentlich Widerstand und warum? Und erleben jene, die Widerstand leisten, diesen überhaupt als solchen? Oder ist Widerstand manchmal vielleicht

sogar nur aus Sicht des „Empfängers“ als solcher erkennbar? Jemand, der etwas um- oder durchsetzen möchte, fühlt sich durch Widerstand vermutlich eingeschränkt oder belästigt, bestenfalls „nur“ genervt, womöglich aber auch persönlich angegriffen. Widerstand scheint also keineswegs so trivial, wie er sich vielleicht darstellt, wenn er in einem bestimmten Kontext zutage tritt. Widerstand kennt sehr unterschiedliche Niveaus und Intensitäten. Hängt unser eigenes Verhältnis zum Widerstand vielleicht, wie bei den meisten ethischen Fragen, u.a. von der physischen oder geistigen Distanz ab, die wir dazu empfinden?

Organisationen kennen oder fürchten den Widerstand, welchen jegliche Veränderung, sei es ein Strukturwandel, ein neues Projekt, oder eine noch unausgegangene neue Idee, auslösen können. Denn „Jede neue Idee, die man vorbringt, muss auf Widerstand stoßen. Der Widerstand beweist übrigens nicht, dass die Idee richtig ist.“ (André Gide) So wie in Organisationen bedeutet es auch in Familien eine beachtliche Herausforderung, mit Widerstand oder, wie man es dort nennt, „Ungehorsam“, umzugehen. Uns Eltern ist ein gewisses Maß an „Ungehorsam“ ein vertrauter Aspekt der Beziehung zu unseren Kindern. Doch so lästig sich der kindliche „Ungehorsam“ auch situativ anfühlt, so spüren wir doch seine nachhaltige Bedeutung. „Interessanterweise ist Ungehorsam oft der erste Schritt eines Kindes in Richtung persönliche Integrität und Verantwortung.“ (Jesper Juul) Außerdem war jede:r mal Kind. Nach welchen Gesichtspunkten wird Widerstand/Ungehorsam in Familien oder Unternehmen bzw. Organisationen gehandhabt? Gibt es hier eine Empfehlung?

Dort, wo Widerstand seine gesellschaftlich größte Wucht entfalten kann, in politischen Fragen, ist Widerstand (idealerweise!) institutionalisiert: als parlamentarische oder auch außerhalb derselben verortete Opposition. Ihre Existenzberechtigung ist – unabhängig von Größe oder Botschaft – eines der wesentlichen und absolut unverhandelbaren Qualitätsmerkmale einer funktionierenden Demokratie. Nun sind allerdings die allerwenigsten Organisationen und keineswegs alle Familien demokratisch organisiert. Was seinen Grund hat. Würde die Familie ►



das Ernährungsverhalten der womöglich in jeder Hinsicht stimmenstärkeren Kinder einem demokratischen Prozess überlassen, könnte sich das nachteilig auf die (Zahn)Gesundheit auswirken. Aber wessen Widerstand ist es denn nun, den wir meinen? Jener der Eltern, denen der Widerstand gegen das Nasch-Regime beträchtliche Energieressourcen abverlangt, oder der Widerstand der Kinder gegen das Ernährungsdictat der Eltern? Und sind es nicht gerade die Minderheitenrechte, die eine Demokratie auszeichnen...? Aber den hier zugrunde gelegten, vielleicht auch hinkenden Vergleich ausführlicher zu beleuchten, würde wohl den Rahmen sprengen.

Relativ offensichtlich scheint, dass so unterschiedliche wie sozialsensible Systeme wie Familien oder Organisationen typischerweise ihr sehr spezifisches, höchst individuelles Geflecht aus autoritären und partizipativeren Führungsstrukturen entwickeln, die meist umso stabiler (verlässlicher) sind, je beweglicher (lernbereiter) sie bleiben. Wo diese Ansprüche oder Interessen den Betroffenen als aus ihrer Sicht gefährdet erscheinen, wäre alles andere als eine Nicht-Reaktion irritierend. Äußert sich die Reaktion als Widerstand, so waren möglicherweise bereits vorausgegangene, dezentere Hinweise wirkungslos, oder die Gefährdung ist bereits (zu) weit fortgeschritten oder akut. Brecht formuliert hier eine gesellschaftliche Verantwortung jedes Einzelnen, indem er sehr kompromisslos fordert: „Wo Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht.“ Aber so plausibel das klingt – ist nicht gerade dort, wo jemand etwas zur Pflicht erhebt – und sei es die Pflicht zum Widerstand – Widerstand vorprogrammiert? Wodurch ist sichergestellt, dass jene, die sich von Brecht angesprochen fühlen, selbst ein verantwortungsvolles Empfinden dafür haben, was Recht und was Unrecht ist? Wovon hängt es ab, ob jemand dieser Pflicht überhaupt nachkommt, oder eben nicht? Und schließlich,

da es offensichtlich einen Zustand gibt, wo Widerstand keine Pflicht, sondern ein Recht ist: wann (spätestens) ist dieses Recht in Anspruch zu nehmen? Wann ist es womöglich schon zu spät?

Ihr Widerstand im Dienste der Gesellschaft hat manche dieser wahren Held:innen der Menschheit ihren Erfolg nicht mehr erleben lassen: die Geschwister Scholl, Dietrich Bonhoeffer, Desmond Tutu, Oskar Romero, Anna Politkowskaja, Martin Luther King, Ken Saro-Wiwa, Rosa Luxemburg seien hier nur stellvertretend genannt; für die Abertausenden, die genannt werden müssten, die den Mut hatten, sich einem Unrecht zu widersetzen – gewaltfrei versteht sich. Haben sie, so wie es in den Kinderbüchern meist gelingt, am Ende trotzdem erreicht, wofür sie aufgestanden sind? Das kommt ganz darauf an, ob es uns heute gelingt, sie in uns weiterleben zu lassen: in Form ihrer Überzeugungen und ihrem Mut zum Ungehorsam und zur Rebellion gegen jene Mächte, die zu ihrer Zeit längst zu jener tödlichen Größe angewachsen waren, zu der sie nie hätten anwachsen dürfen. Dann lautet die Botschaft: Widerstand kennt keinen Aufschub. Wem die Unterdrückung eines Volkes, einer Ethnie, einer Gruppe oder auch nur einer einzelnen Person unerträglich erscheint, der muss unverzüglich dafür aufstehen.

Für seine Ideale, die eigene innere Haltung einzustehen und, wenn nötig, aufzustehen – ist das schon Widerstand? Nicht zwingendermaßen, würde ich meinen, wenn sich die eigene Haltung nicht mit jener einer gerade dominanten (Über) Macht vereinbaren lässt. Der schweizerische Soziologe, Schriftsteller und einstige Sonderberichterstatter der UNO für das Recht auf Nahrung Jean Ziegler hat den Widerstand gegen den menschenfeindlichen globalen „Raubtierkapitalismus“ zu seinem Lebenswerk gemacht. Dazu ermüdet hat ihn die Bekanntschaft mit keinem Geringeren als Che Guevara, der seines

## Themenschwerpunkt > Widerstand

„In dem Maße, wie die sozialen Voraussetzungen für eine breite politische Teilnahme zerstört werden, verlieren auch formal korrekt getroffene demokratische Entscheidungen an Glaubwürdigkeit“

**Jürgen Habermas**



„Wenn man einem Menschen verbietet, das Leben zu leben, das er für richtig hält, hat er keine andere Wahl als ein Rebell zu werden.“

**Nelson Mandela**

Zeichens eine Art Idol für eine bestimmte Art des Widerstands war. In hohem Maße inspiriert hat Ziegler seine Bekanntschaft mit Jean Paul Sartre; der wiederum mit Simone de Beauvoir „liiert“ war – was man für sich genommen bereits als Spielart des Widerstands interpretieren könnte. Es scheint fast so, als sei die Bereitschaft zum Widerstand, oder zumindest die Sympathie für jene, die kompromisslos für ihre Haltungen eintreten, irgendwie „ansteckend“. Mir geht es so beim Waldviertler Schuhhersteller Heini Staudinger, der vor einigen Jahren von einer übermächtigen FMA (Finanzmarktaufsicht) zum Widerstand gezwungen wurde, da diese sich gegenüber dem Kleinunternehmer unnachgiebig zeigte, während sie sich gegenüber der Konzernmacht tendenziell zahlos gab. Als Unternehmer ist er, als Eigentümer von Privatvermögen und Mehrwert-Begünstigter, Kapitalist im Marx'schen Sinne. Er ist allerdings auch bekannt für seine vernunftbasierten Projekte einer ökologisch-ökonomisch ausbalancierten Entwicklungshilfe in Afrika. Und um beides nicht zu gefährden (ersteres v.a. wegen der Gefährdung vieler fair bezahlter Arbeitsplätze in einer der strukturschwächsten Regionen Österreichs) blieb Staudinger gar nichts anderes übrig, als seine Empörung über die stupiden Reglements der Behörde zum Ausdruck zu bringen. Und „Widerstand kommt aus Empörung“ heißt es u.a. ja auch bei Stéphan Hessel. Dem Mitunterzeichner der Charta der Menschenrechte von 1948 war es im hohen Alter von 93 Jahren noch ein Anliegen, auf wenigen Seiten auf den Punkt zu bringen, worum es bei Widerstand geht: um das gewaltlose Sichtbarmachen einer konsequenten Haltung. Die größte Gefahr für den Widerstand bestehe nämlich nicht in jenen Obrigkeiten oder Regimen, die den Widerstand am meisten provozieren und selbstverständlich nach Kräften bekämpfen, sondern in der Gleichgültigkeit; dort, wo jene, die Widerstand leisten sollten und könnten, es nicht tun. Deshalb skandiert Hessel: „Empört euch“...endlich! Diejenigen, die sich dadurch besonders bedroht fühlen, werden den Widerstand jedenfalls ablehnen und verlassen sich dabei nur allzu oft auf ihr altbewährtes Arsenal: Geld, Gewalt und Gleichschaltung. Dass Widerstand dort am dringlich-

ten ist, wo er am stärksten unterdrückt oder sogar kriminalisiert wird, passt zu der Beobachtung, dass Widerstand einen Gutteil seiner Kraft aus seiner Ablehnung schöpft. Daher hat Widerstand in der Literatur meist Erfolg und bestätigt den im Zusammenhang mit Widerstand ebenfalls oft zitierten Mahatma Gandhi: „Zuerst ignorieren sie dich, dann lachen sie über dich, dann bekämpfen sie dich und dann gewinnst du.“ Pippi Langstrumpf wusste das und unzählige Held:innenfiguren der klassischen und auch neueren Kinder- und Jugendliteratur haben auf dieses Prinzip erfolgreich vertraut. Niemals ist der dort nachzulesende Widerstand naiv oder kindisch. Vielmehr sind es meist nur allzu prägnante Parabeln, die sich ebenso an den Widerstands-Nachwuchs wenden, wie sie die Haltung der erwachsenen Vorleser oder Herscher einer Prüfung unterziehen.

Meist imponiert es uns, wenn sich der/die Protagonist:in so ziemlich jeglicher „Autorität“ widersetzt, so sich diese nicht ausreichend legitimiert; und sei sie auch noch so furchteinflößend. Meist fiebern wir mit, wenn sie vom „rechten Weg“ (wer auch immer diesen als solchen definiert hat) abweichen und (mehr oder weniger) bewährte Routinen, Überliefertes, unsinnigerweise Verbotenes und vermeintlich Unbesiegbares hinterfragen und entzaubern. Und meist wurden und werden Held:innen von ihren Schöpfer:innen mit einer Art Unbesiegbarkeit, vornehmlich einer bunten Vielfalt an besonderen Fähigkeiten oder Kräften ausgestattet. Man denke nur an das oft zitierte „Gallische Dorf“, dem Inbegriff des Widerstands schlechthin.

Vielleicht offeriert uns die in Literatur, Lyrik, Film, bildender und darstellender Kunst aller Art immer wiederkehrende Ermunterung zum Widerstand aber durchaus auch diese Botschaft: dass nämlich jeder:in von uns reichlich mit besonderen Fähigkeiten und Kräften ausgestattet wurde, derer wir uns nur besinnen und zu deren Anwendung wir uns vielleicht manchmal überwinden müssen.

Ist Widerstand daher ein Akt der Selbstermächtigung? Ich denke schon. Es beginnt mit der Abkehr vom Gleichmut, bewegt sich entlang einer wachsenden Kritik, steigert sich vom bröckelnden Gehorsam zum vielleicht notwendigen Ungehorsam

und kann im Widerstand gipfeln. Wenn das nicht ein wesentlicher Auftrag von Bildung ist...

„Die meisten von ihnen (jungen Menschen, Anm.) wurden und werden in einem Bildungssystem sozialisiert, in dem Kritik, Hinterfragen, Skepsis, Infragestellen nur in seltenen Fällen – entweder durch die ‚Unternehmenskultur‘ einer bestimmten Schule oder durch die Aufgeschlossenheit individueller Pädagogen – erwünscht und gefördert werden. Lob und Ermunterung für unruhige Verhaltensweisen sind selten. Anpasstheit und Schweigen sind der weitaus höhere Wert. Wenn sie dann in die reale Welt ‚entlassen‘ werden, betreten sie diese ohne das entsprechende Handwerkszeug, ohne Übung und ohne Technik im kritischen Diskurs. Eine eigene Meinung mit Argumenten abzusichern, erfordert Training, Zuspruch und die Anforderung zum Mut.“ (Anneliese Rohrer, Ende des Gehorsams, 2011)

Wenn sich mit der Lektüre dieses Beitrags die Anzahl der offenen Fragen erhöht hat, dann war mein Ansinnen – ganz in der sokratischen Tradition, doch ohne mir etwas anmaßen zu wollen – gelungen. Denn je mehr wir uns der, ebenfalls einem gewissen Sokrates zugeschriebenen, Erkenntnis „Ich weiß, dass ich nicht weiß“ zuwenden, desto konsequenter werden wir nicht aufhören, Fragen zu stellen. Wer Fragen stellt, bleibt beweglich im Geiste. Fragen zu stellen ist im Sinne des Falsifikationsprinzips nach Popper im Übrigen das Kernprinzip jeder seriösen Wissenschaft.

Wenn es sich dagegen wie ein Plädoyer für Pluralismus in Gesellschaft, Wissenschaft und Politik gelesen haben sollte, bin ich nicht minder zufrieden. Ist Vielfalt doch ein Grundprinzip allen Lebens... und übrigens auch der Titel der nächsten Freigeist-Ausgabe.



**Jost-Alexander Binder**

ist Papa von drei Töchtern. Er lehrt Wirtschaftsethik, Wirtschaftspsychologie und Betriebswirtschaftslehre an der Sigmund Freud Privatuniversität in Wien, Linz, Berlin und Mailand, sowie an der FH Wr. Neustadt und bei der ARGE Bildungsmanagement.



# Das Protestlied – Instrument des Widerstands

Interview von Fritz Schandl mit Annika Zigelli, Julia Karzel, Chris Eliasch und Tino Liangos

„Money makes the world go round“, sang Liza Minelli im Musical Cabaret. Ja, leider. Eine erschreckend einfache und treffende Analyse der Welt und warum es so ist, wie es ist. Auch die kommerzielle Musikbranche folgt und dient dieser Logik. Daneben gibt es aber auch eine musikalische Szene, die sich dem Widerstand verschrieben hat. Eine Ausdrucksform dieses Widerstands ist das Protestlied. Jährlich lädt der Radiosender FM4 im Rahmen des Protestsongcontests Musiker\*innen ein, kritische Lieder vorzustellen und kürt das Protestlied des Jahres.

„Die Zirkusband“ war mit einem Protestlied gegen den Bau einer dritten Start- und Landebahn am Flughafen Schwechat Teilnehmer an diesem Contest. Vier Musiker\*innen der Band sinnieren im folgenden Gespräch über Musik, Protest und die Welt.

Mit dem Lied „Dritte Piste“ habt ihr 2020 am FM4-Protestsongcontest teilgenommen. Was war euer Antrieb für dieses Lied?

**Julia:** Das war schon weit vor dem Protestsongcontest. Wir haben uns über die Piste geärgert, auch weil wir mit System Change zu tun gehabt haben. Uns hat das gefuchst, Wahnsinn, jeden vernünftigen Menschen fuchst das Thema.

**Chris:** Geschrieben haben wir, als veröffentlicht wurde, dass eine dritte Piste geplant wird, dann wurde das Projekt gekippt, wir haben umgedichtet. Dann kam das Bundesverwaltungsgericht, ist vor den Bonzen eingeknickt und hat es doch wieder bewilligt. Die Aktualität des Liedes hat sich mit der Politik mitverändert, wir haben es eigentlich durchgehend benutzt.

**Annika:** Die aktuelle Regierung hat sich auch verändert, das Lied wächst sehr mit der Veränderung.

Ihr seid Musiker, die Anliegen vertreten. Wieviel Prozent ist euch die Musik wichtig und wieviel die Message?

**Julia:** Jeweils 100 Prozent, würd' ich sagen! Mir ist schon beides sehr wichtig. Dadurch dass wir 7 Leute sind, sind das

Teamprojekte, wo man Kompromisse findet.

**Tino:** Es ist von den Liedern abhängig. Bei Instrumentalstücken zum Beispiel kommt nicht so klar eine Message rüber, andere haben die Idee des Protests im Vordergrund.

**Chris:** Die Lieder haben ihre Instrumentierung und ihr Arrangement, aber eben auch Gesang, da wird der Raum dann schon mal genutzt. Die Lieder kommen aus verschiedenen Händen, oft wird auch gemeinsam geschrieben, durch den Spaß beim Spielen kommt auch die Kritik spielerisch rein.

**Julia:** Wir sind charmante Kritiker\*innen!

**Annika:** Ich finde die Art, wie wir zusammen Musik machen, sehr anarchisch, liebevoller, achtsamer Anarchismus. Wie offen und lieb das ist und gleichzeitig auch dumm, ist schon sehr politisch. Das ist eine Utopie des Zusammenlebens. Musik und politische Aussage kann man gar nicht trennen, es ist alles politische Aussage.

**Chris:** Protest darf einfach, laut, bunt und störend sein, aber kann auch was Schönes in sich tragen, das Hoffnung spendet. Das kann schon als politischer Akt gesehen werden.





„Musik und politische Aussage kann man gar nicht trennen, es ist alles politische Aussage.“

**Annika Zigelli**



Welche Themen sind bei euch derzeit aktuell? Wo denkt ihr euch, das gehört geändert, da sollten wir Stellung nehmen?

**Julia:** Wo soll man denn da anfangen! Da gibt's so viel! Ich bin im Brotberuf Pressesprecherin bei Greenpeace. Mir liegen Umweltthemen sehr am Herzen. In unserem neuen, noch nicht veröffentlichten Song geht es um die industrielle Landwirtschaft, das ist ein riesiger Themenbereich, in dem so viel Übles passiert! Auch Biodiversitätsverlust ist ein extrem relevantes Thema, und keiner redet darüber!

Spannend finde ich auch, sich den ökologischen Fußabdruck von reichen Menschen anzusehen. Und ich hab' noch gar nicht angefangen, über Rassismus oder Sexismus zu reden. Wir haben ein breites Themenfeld!

**Annika:** Wir haben angefangen, an einem Frontex Metal-Lied zu schreiben. Da hab' ich Bock drauf! Ich bin bei der Seebrücke



**Chris Eliasch**  
Keys, Bass, Schlagzeug, Gesang  
für ihn ist die ganze Welt ein  
Keyboardständer

aktiv, diese Frontex-Sache hört leider nicht auf. Das Lied soll hart sein, es muss geschrien werden und es sollte drum gehen, Frontex abzuschaffen. Über den Umgang mit Geflüchteten könnt' ich noch 20 Lieder machen.

**Tino:** Ein Metal-Song ist gut, um auch einmal Wut abzulassen. Ich merke aber auch, dass es für mich schwierig ist, immer nur Lieder gegen etwas zu machen. Es ist oft schöner, Musik zu machen, an der man sich freuen kann. Da kann man dann auch etwas Wut hineinpacken. Ich finde das in der Zirkusband besonders. Wir schaffen es gut, über wichtige Themen zu reden, ohne dass man depressiv wird, weil man sich immer nur mit negativen Dingen im Leben beschäftigt.

**Chris:** Zu überlegen, was gibt's alles für Missstände auf der Welt, das wär' mir zu viel Auswahl. Ich schreib' gern einfach mal los. Einige Lieder handeln vom Streiten, der Konsumgesellschaft, dem „immer mehr“. Das ist nichts für Tageszeitungen, trotzdem hat das politischen Gehalt.

**Hat Musik und auch grundsätzlich Kunst, die sich nach außen an eine Öffentlichkeit wendet, die Verpflichtung, zur Verbesserung der Welt beizutragen? Fühlt ihr so eine Verpflichtung?**

**Julia:** Ich finde, das ist eine höchst individuelle Entscheidung. Jemand, der zum Beispiel mit dadaistischer Kunst null Message nach außen bringen will, sondern es einfach geil findet, hat genauso seine Legitimation, wie jemand, der sich denkt, Kunst muss politisch sein. Das darf jeder selbst entscheiden.

**Tino:** Verpflichtung ist ein unsympathisches Wort. Ich persönlich hab' den Willen, mit meiner Musik, so wie in allen



**Tino Liangos**  
Gitarre, Quetschn, Ukulele, Klavier  
will immer proben

Bereichen des Lebens, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, aber als persönliche Entscheidung, nicht als Verpflichtung.

**Chris:** Ich tu mir auch mit „Welt verbessern“ schwer. Welche Instanz sollte sich zumuten, entscheiden zu können, was die Welt verbessert? Ob wohl alle Leute die Welt verbessern würden, wenn sie sich vornehmen, die Welt zu verbessern? Ob es nicht besser wäre, manche Leute mit Verbesserungsgedanken machen stattdessen nix?

**Annika:** Ich bin für eine Verpflichtung, nicht die Welt verschlechtern zu wollen!

**Musiker haben immer wieder in ihren Liedern oder Bühnensätzen Themen des Widerstands angesprochen. Was sagt ihr zu den folgenden Zitaten?**

„Freiheit muas weh doa!“ (Hans Söllner)

**Chris:** Sicherheit ist seeehr bequem!

**Annika:** Ich würd' Freiheit nicht anstreben, wenn's nicht auch schön wär. Ich will ja nicht die ganze Zeit, dass mir was weh tut. Immer tut Freiheit nicht weh, glaub ich, sonst würd' ich streiken.

„A bissl Widastand! Und essts koane Hühner mehr, probiert's as, zumindest oa Joa laung!“ (noch einmal Hans Söllner)

**Chris:** Gsund!

„Auf amoi, da is ma ins Hirn einegfoan - Es ist zu wenig, eine Gitarre in der Hand.“ (Ludwig Hirsch)

**Tino:** Ich glaub', er meint, dass er zwei will. ➤

„Protest darf einfach, laut, bunt und störend sein, aber kann auch was Schönes in sich tragen, das Hoffnung spendet.“

**Chris Eliasch**



**Annika Zigelli**  
Trompete, Gesang  
lacht auch/nur bei schlechten Witzen

**Chris:** Zitat Spiderman: „Mit großer Macht kommt große Verantwortung.“

**Tino:** Eine Gitarre ist nicht Macht genug? Ich glaub', das stimmt einfach nicht.

„Lossts eich nix gfoin! – Sads vursichtlich!“  
(Willi Resetarits als Ostbahn-Kurti)

**Annika:** Find ich schön, da hat er recht.

**Chris:** Ein Versuch, die vorbestimmte Tragik von Leuten, die utopischen Visionen folgen, zu lindern. Man muss die reale Politik berücksichtigen, sonst holt sie einen ein.

„Freedom's just another word for nothing left to lose.“ (Kris Kristofferson)

**Chris:** Wenn einem Sachen oder Ideen oder Menschen am Herzen liegen, die man nicht verlieren will, macht es schon Sinn, dass man dafür Freiheiten aufgibt. Es gibt Leute, die wollen mehr Freiheit, dann verlieren sie alles, sind ganz frei.

Dann schauen sie durch die Finger und hätten sich so die Freiheit nicht vorgestellt.

**Tino:** Aber dafür sieht man dann durch die Finger die echte Welt.

„Get up, stand up. Stand up for your rights!“ (Bob Marley)

**Annika:** Geil. Ist aber ein Privileg, das zu machen. Gerade in Aktivistengruppen darf man nicht vergessen, dass es eine sehr privilegierte Position ist, aufzustehen für die Rechte. Ich hab´ als

weiße CIS-Frau, als Deutsche, weniger zu verlieren als jemand, wo der Aufenthalt nicht safe ist.

**Tino:** „Stand up for your right“ ist gut, aber es wäre auch schön, wenn man „for the rights of others“ aufstehen kann.

„Ich bin mit dem Kommunismus nicht immer einverstanden, aber mir ist auch noch nichts besseres untergekommen.“  
(Sigi Maron)

**Chris:** Mit Utopien muss man aufpassen. Es wär' gut, wenn die Menschheit resilient wäre. Jetzt sind wir es nicht. Wir machen unsere Umgebung kaputt. Wir bringen uns in Situationen, wo eine Kleinigkeit alle hin macht. Wenn ganz viele Meinungen und Utopien nebeneinander existieren können, das wäre resilient. Wenn „Links“ und „Rechts“ sich als gegenwiegende Kräfte verstehen könnten, die einander brauchen und bedingen. Dass es nicht nur Mitte gibt. Die Mitte hat keine Ahnung, wo sie hingehen soll.

**Tino:** Die Idee, dass alle genug zu essen und einen Platz zum Wohnen haben, find ich super und im besten Fall dann auch noch ein bisschen Geld. Ob man das Kommunismus nennt oder einen anderen Namen findet, ist egal, aber ich stell es mir besser vor als Kapitalismus. Vielleicht gibt's auch was dazwischen, die besten Sachen aus beiden gemischt und dann kann man ein super Wortspiel damit machen.

**Annika:** Genau, darum geht's ja eigentlich!

**Chris:** Kommitalismus **Annika:** Capital Bra

**Tino:** Kommune Kapitalisten

**Chris:** Du erlebst gerade mit, wie bei uns Songtexte entstehen!



**Julia Karzel**  
Saxophon, Gesang, Moderation  
steht auf Schulzn, Anarchie und Kätzchen



**Fritz Schandl**  
ist Vater eines erwachsenen Sohns und zweier Kinder, welche die Lernwerkstatt besuchen. Er unterrichtet in einer Volksschule.



# Zirkus auf CD – Geht das?



## Leser\*innen-Aktion!

An die drei ersten Schreiber\*innen von Leser\*innenbriefen verschenkt die Redaktion jeweils eine Zirkusband-CD!

Leserbrief an:  
redaktion@freigeist.online



## Die Zirkusband live

15.-23. Juli TOUR durch Österreich  
fixe Termine bis jetzt:

Di 19.7. KONZERT Schönauer Strandbad am Attersee

Sa 23.7. KONZERT Greifenstein, Friedl Gastro

mehr Infos auf:

[www.diezirkusband.com](http://www.diezirkusband.com)

Die Zirkusband

die\_zirkusband

**Zirkusband live, das heißt: schrille Kostüme, raumgreifende Präsenz, Lebhaftigkeit. Menschen als Musiker, die machen, was sie wollen, weil es Spaß macht, weil es ihnen wichtig ist und (!!!) weil sie es können!!!**

**Passt das auf eine kleine silberne Scheibe? „Oft Verspielt – Nie Erreicht“ heißt das Album, das die Band auf ihrer facebook Seite ankündigt.**

**Die Bestellung per Mail klappt, die CD kommt nach ein paar Tagen. Hinein in den Player und los gehört.**

Eröffnet wird mit „Zirkus Tekkno“ ein klassisches Zirkusmotiv, sich vorsichtig nähernd, die Intensität nimmt zu, die Künstler sammeln sich, ab 2:15 stept der Bär! Die Manege wird bespielt. Im gesamten Werk steckt Zirkus. Die Stücke folgen aufeinander wie ein Ablauf von Attraktionen. Wenn es einen Leitfaden gibt, besteht der aus Vielfältigkeit, Wortwitz und Verweigerung von Konvention. Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch – Ska, Samba, Tango, Flamenco, Mazurka, Cumbia, Reggae – leichtfüßig und unbe-

fangen bewegt sich die Band zwischen den Stilen.

Wer singen will, singt, wer bei „Du Bist So Scheeee“ noch sitzt, hat wohl körperliche Probleme.

Gute Stimmung öffnet die Kanäle für Protest, für das Platzieren der politischen und gesellschaftlichen Message. „Anruf Zu Hause“ ist lustig und das Thema ist auf dem Tisch. Warum ist es eigentlich verboten, Menschen vor dem Ertrinken zu retten? Und warum spüren Politiker das Unrecht nicht? Zum Beispiel der, wie hieß er noch gleich? Also, der mit den Ohren halt.

Der Protest-Song „Dritte Piste“ verdichtet den Charakter der Band, 3 Sprachen, Rhythmuswechsel, Protest, der schrill sein, laut sein und auch Spaß machen darf. Immer steht die Musik im Mittelpunkt, wovon zeugt, dass vier der 15 Titel instrumental gehalten sind. Sie wollen nur spielen - und zwar alle sieben, gemeinsam. Die Freude dabei ist spürbar, steckt an. Manager Blacky Schwarz soll einst zu Georg Danzer nach einer Aufnahme gesagt haben: „Wir könnten es sicher noch

besser machen. Die Frage ist nur, ob es dann noch gut ist.“ Die Zirkusband weicht dieser Falle elegant aus, bleibt lebhaft, authentisch.

Mit der Gitarre wird therapiert, Bäume werden umarmt, doch irgendwann geht jede Vorstellung zu Ende.

Zur Sprachjonglage „Joshua“ geht das Dämmerlicht an. Ich drücke die Repeat-Taste, damit es noch nicht aus ist und ich den Song noch besser missverstehen kann.

Fadeout ...

Chapeau!

¡Muchas gracias, Zirkusband!



**Fritz Schandl** ist Vater eines erwachsenen Sohns und zweier Kinder, welche die Lernwerkstatt besuchen. Er unterrichtet in einer Volksschule.